Der Engel-Bote

Information der Vereinigten Hilfen - Stuttgart - Wir für Euch e.V.

28. Jahrgang **April 2018**



Das Team der Büro-„Engel“ grüßt alle Leserinnen und Leser des *Engel-Boten*! Von links nach rechts: Ulrike Wagner, Ingrid Schneider, Helga Ammer, Ilse Müller, Adelheid Rüth, Dr. Günther Krämer und Brigitte Klimesch. Beim Fototermin war Mittwochs-„Engel“ Gaby Gräser leider verhindert.

Liebe Leserinnen und Leser,

in meinem persönlichen Umfeld gab es mehrere Schlaganfälle zu beklagen. Je nach Reaktion der Betroffenen ging es gut oder leider auch schlecht aus. Daher befasst sich der aktuelle *Engel-Bote* ausführlich mit dem Thema Schlaganfall.

Wir geben Ihnen Tipps für den Ernstfall und empfehlen Ihnen, das Einlegeblatt mit den Notrufnummern gut sichtbar aufzuhängen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und grüße Sie ganz herzlich
Ihre

Ulrike Wagner

Ulrike Wagner
1. Vorsitzende

Helfen Sie mit.
Werden Sie Mitglied.
Spenden Sie.

Interview mit einem Schlaganfallpatienten

Ein Mitglied der VEREINIGTEN HILFEN erlitt vor kurzem einen Schlaganfall. Für ihn ging es gut aus, denn er hat rechtzeitig und richtig gehandelt. Herr G. gab dem *Engel-Boten* ein Interview, denn er gibt seine Erfahrung gerne weiter.

Engel-Bote: Sie sind ein Mann in den Siebzigern. Sind Sie regelmäßig zu Gesundheitsvorsorgeuntersuchungen gegangen?
Herr G: *Ja, seit 20 Jahren gehe ich alle eineinhalb Jahre zum Generalcheck bei meinem Hausarzt.*
Eb: Was genau wird da untersucht?
***G**: Das sind alle üblichen Untersuchungen, wie EKG, aber auch die Blutwerte, der PSA-Wert. Zur Darmspiegelung gehe ich auch regelmäßig.*
Eb: Hatten Sie Bluthochdruck oder Probleme mit erhöhtem Cholesterin?
***G**: Bluthochdruck war indiziert und ich nehme seit ca. zwei Jahren blutdrucksenkende Mittel.*
Eb: Treiben Sie regelmäßig Sport?
***G**: Na ja, Sport treiben ist relativ. Ich spielte regelmäßig Tennis, doch das wurde zuletzt eher mäßig als regelmäßig. Aber ich schwimme regelmäßig und laufe sommers wie winters.*
Eb: Sind Sie noch berufstätig?
***G**: Ich war 55 Jahre in Anstellung tätig und seit dem Rentenbeginn, also seit acht Jahren, bin ich selbstständig. Von 180 auf null war für mich undenkbar.*
Eb: Stehen Sie unter Stress, belastet Sie Ihr beruflicher Alltag?
***G**:Ich habe nicht wenig Arbeit, fühle mich aber nicht gestresst. Ich mag das Wort nicht.*
Eb: Essen Sie regelmäßig und trinken Sie genug, vor allem tagsüber?
***G**: Ich denke, ich bin ein ganz normaler Bürger mit den üblichen Ess- und Trinkgewohnheiten.*
Eb: Aber dann erlitten Sie einen Schlaganfall. Wie stellten Sie fest, dass es ein Schlaganfall war?
***G**: Ich bin nachts aufgewacht. Ich hatte einen Krampf in der Wade und wollte deshalb aufstehen. Das ist mir aber nicht gelungen. Ich registrierte sofort, dass etwas nicht stimmen konnte.*
Eb: Welche körperlichen Einschränkungen stellten Sie an sich fest?
***G**: Mein linkes Bein konnte ich nicht mehr kontrollieren und ich spürte, wie die ganze linke Körperhälfte zu „kribbeln" anfing.*
Eb: Hatten Sie Angst?
***G**: Nein, Angst hatte ich überhaupt keine.*
Eb: Wussten Sie im Augenblick des Schlaganfalles, wie Sie reagieren müssen?
***G**: Ich habe sofort meine Frau gebeten mir das Telefon zu bringen und habe ohne Verzögerung 112 angerufen.*
Eb: Bitte beschreiben Sie uns Schritt für Schritt, was Sie unternahmen und wer Ihnen geholfen hat.
***G**: Beim ersten Verdacht auf Schlaganfall heißt es sofort die 112 anrufen. Bei mir waren zehn Minuten später der Notarzt und die DRK Sanitäter da. Sie legten sofort einen Port für den Transport ins Krankenhaus. Es sind nach dem Anruf keine 40 Minuten vergangen und ich lag bereits in der Notaufnahme. Es wurde ein MRT gemacht und ich wurde mit Blut verdünnenden Mitteln versorgt.*



Eb: Wie lange wurden Sie dann stationär behandelt?
***G**: Das Krankenhaus konnte ich nach 72 Stunden Beobachtung verlassen. Davor wurden die üblichen Untersuchungen gemacht. Ich ging dankbarerweise ohne erkennbaren Behinderungen nach Hause.*
Eb: Nach einem Schlaganfall sollte auf jeden Fall eine Reha-Maßnahme folgen. Empfehlen Sie stationär oder ambulant?
***G**: Ich habe schon während meines Krankenhausaufenthalts die Reha beantragt. Aber vor der endgültigen Entscheidung konsultierte ich noch meinen Hausarzt. Der riet zur stationären Reha, was ich derzeit auch mache.*
Eb: Hatten Sie Schwierigkeiten einen Platz zu bekommen?
G: *Nein, das war kein Thema.*
Eb: Was wird Ihnen für die Zukunft empfohlen? Und zwar in Puncto Tagesablauf, Arbeitspensum usw.
***G**: Das lerne ich im Moment in der Reha. Bei einem sehr guten Vortrag des Chefarztes der Klinik erfuhr ich viel über gesunde Ernährung und körperliche Ertüchtigung. Generell heißt es: Rauchen aufgeben und Alkohol nur mäßig trinken. Schon ein halber Liter Wein pro Tag erhöht das Schlaganfallrisiko deutlich. Dennoch sollte man täglich mindestens 1,5 bis zwei Liter, am besten Wasser, trinken. Die Ernährung sollte vor allem aus Gemüse und Obst, Fisch und mageres Fleisch sowie Vollkornprodukten bestehen. Eben gesunde Ernährung, wie es wohl jeder weiß, aber nicht jeder tut.*
Eb: Welcher Therapie müssen Sie sich jetzt in der Reha unterziehen?
***G**: In meinem Fall, d.h. bei einem eher kleinen Schlaganfall, ist vor allem der Bereich Physiotherapie angesagt. Ich lerne mittels diverser Übungen meinen Körper besser kennen.*
Eb: Was nehmen Sie sich für die Zukunft vor?
***G**: Ich werde strukturierter arbeiten, damit ich mehr Zeit für den Ausgleich habe, für Ruhephasen und Ausdauersport. Die Umstellung der Ernährung muss noch geprüft werden.*
Eb: Vielen Dank für Ihre Offenheit und für die vielen guten Tipps.

Schlaganfall: Schnelle Hilfe tut Not!

Der cerebro-vaskuläre Insult gehört zu den häufigsten schweren Erkrankungen in den modernen Industrieländern. Allein in der Bundesrepublik Deutschland erleiden pro Jahr etwa 200.000 Menschen einen Schlaganfall. Cerebrum heißt Gehirn, vaskulär bedeutet von den Gefäßen ausgehend. Ein Schlaganfall ist daher meistens die Folge einer Verstopfung, seltener des Reißens, eines wichtigen Blutgefäßes, über welches das Gehirn den benötigten Sauerstoff und die erforderlichen Nährstoffe erhält.

Je nach betroffener Gehirnregion sind die Folgen unterschiedlich. Es kann beispielsweise zu einer Halbseitenlähmung oder zu Gefühlsstörungen in Armen und Beinen kommen. Störungen können aber auch beim Sprechen und Sprachverständnis, beim Denken und Erinnern sowie beim Raumsinn auftreten. Auch das Verhalten und die Stimmung können beeinträchtigt werden. Der Verlust der Sehschärfe oder die Einschränkung des Gesichtsfeldes beeinträchtigen das tägliche Leben. Dann sieht man z.B. nur noch die linke oder rechte Hälfte des betrachteten Gegenstandes.

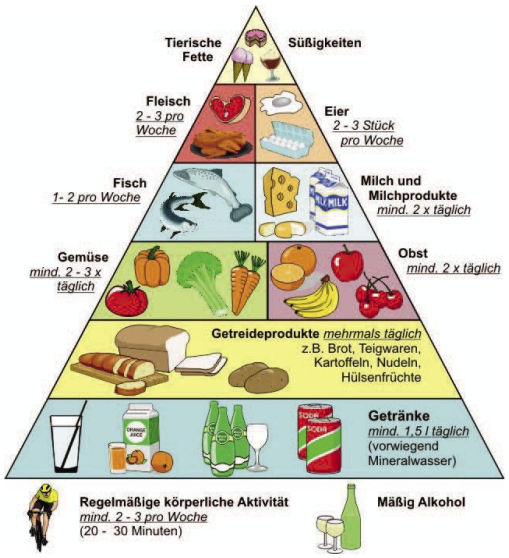
Selbstverständliche Leistungen unseres Gehirns wie Anziehen, Erfassen von Gegenständen im Raum, unbewusstes Durchführen von Bewegungsabläufen können gestört sein. Besonders gravierend wird es dann, wenn viele verschiedene Muskeln zusammenspielen. Das ist beim Kauen oder beim Sprechen der Fall. Sind also die Nervenzellen, welche die Sprechmuskeln oder die Muskulatur von Zunge, Gaumen und Lippen steuern, beeinträchtigt, dann kommt es zu einem verwaschenen Sprechen, manchmal auch zu Kau- und Schluckstörungen.

Risikofaktoren

Einige der Risikofaktoren können wir beeinflussen, andere nicht. Zu letzteren zählen Erbanlagen, Alter oder Geschlecht. Die behandelbaren Risikofaktoren sind: Bluthochdruck, Rauchen, hohe Blutfettwerte und Zuckerkrankheit.
Erhöhte Blutfettwerte, Bluthochdruck, Übergewicht und Rauchen erhöhen das Schlaganfallrisiko um das 2- bis 3-fache. Vorhofflimmern erhöht es gar um das 5- bis 10-fache. Auch bei täglichem Alkoholgenuss steigt das Risiko. Bei Männern beginnt das Risiko ab täglich 40 Gramm Alkohol (entspricht einer halben Flasche Wein, einem Liter Bier oder fünf Schnäpsen), bei Frauen reicht schon die Hälfte davon. Mehrere Risikofaktoren können das Schlaganfallrisiko um das Vielfache erhöhen!

Die größte Bedeutung kommt dem Bluthochdruck zu. Manchmal kann er durch Diät oder durch Reduktion des Körpergewichtes behandelt werden, meist sind aber zusätzlich Medikamente notwendig.
Rauchen belastet nicht nur die Lunge, es hat zahlreiche schädliche Einflüsse auf Herz und Gefäßsystem. Entsprechend sind auch die Gefäße im Gehirn betroffen und zusätzlich erhöht das Nikotin den Blutdruck.
Durch hohe Blutfettwerte kommt es zu einer Art Entzündung an den Gefäßinnenseiten.
Zuckerkrankheit geht mit einem erheblichen Hirnschlagrisiko einher und häufig haben Zuckerkranke noch zusätzlich einen erhöhten Blutdruck.

Vorbeugen ist besser als heilen!



Daher tut eine Änderung der Lebensführung Not:
Zum einen sollte man die leiblichen Genüsse reduzieren. Dazu zählt, sofort mit dem Rauchen aufzuhören und Alkohol zu reduzieren, dennoch aber das Trinken nicht vergessen. Denn eineinhalb bis zwei Liter sollten es pro Tag schon sein, wobei sich Wasser am besten eignet. Jeder weiß es, wenige tun es: Wichtig ist gesunde Ernährung. Bei der Umstellung hilft die Ernährungspyramide: Wenig von dem, was oben steht, reichlich von dem, was unten steht.
Durch Sport und Bewegung lassen sich neue Genüsse finden. Denn Walking, Schwimmen, Wandern, Radfahren, Gymnastik lassen sich prima in der Gruppe machen. Dann ist die Motivation leichter und der Spaß höher!
Ganz wichtig ist es, regelmäßig zum Arzt zu gehen. Der erkennt Risikofaktoren und kann für Abhilfe sorgen.

Im Fall des Falles

Die Hauptregel der Rehabilitation nach einem Schlaganfall lautet: So früh wie möglich, denn Zeit ist Hirn! Pro Minute gehen 1,9 Mio. Nervenzellen, 14 Mio. Synapsen und 12 km Nervenfasern verloren. Deshalb beginnt die Rehabilitation bereits in der Stroke Unit. Der englische Begriff „stroke" lässt sich am besten mit „Schlag" übersetzen, „unit" bedeutet so viel wie „Einheit".

Die Unit besteht aus einem Team speziell ausgebildeter Ärzte, Schwestern, Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten und Sozialdienst-Mitarbeitern. Besonders die höheren Hirnleistungen werden im Team behandelt. Dazu zählen Sprach-, Denk- und Gedächtnisstörungen, aber auch die Anleitung der Angehörigen zu Übungen mit Schlaganfallbetroffenen.

Die Situation in Stuttgart

Das Schlaganfallzentrum Stuttgart befindet sich im Katharinenhospital. Dort gibt es eine Stroke Unit mit 24-Stunden-Überwachung. Die Spezialstation in der Neurologischen Klinik hat zwölf Betten und ist gemäß den Qualitätsstandards der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe zertifiziert. Sie hat eine spezielle Logistik und ist mit einem besonderen Zugriff auf die Funktionsdiagnostik ausgestattet. Dank der optimalen Ausstattung kann innerhalb kürzester Zeit eine komplette Diagnose gestellt werden.

Schnell werden Behandlungsprinzipien mit richtiger Diagnostik und Therapie festgelegt und möglichst sofort wird mit der Rehabilitation begonnen. Die Neurologische Klinik verfügt zudem über hervorragende wissenschaftliche Kooperationen.

Die Stroke Unit Telefonnummer (0711 278-170) ist rund um die Uhr besetzt.

Da ein Schlaganfall ein Notfall ist, sollte der Krankenwagen aber über die Notfallnummer 112 gerufen werden. Der bringt den Patienten schleunigst ins Katharinenhospital.

„Engel“ unterwegs

Adelheid Rüdt wechselt vom Büro- zum Springer-„Engel“

In ihrer Bürozeit hat Adelheit Rüdt bewusst ältere Mitglieder angerufen, um sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen. Meist kamen sehr nette Gespräche zustande, oft hat sie sich gefreut, mit wieviel Humor auch die Wehwehchen im Alter ertragen werden können. Nach zehn Jahren Donnerstag-„Engel“ wird Adelheid Rüdt aus privaten Gründen zur Springerin.

Ihr Resümee ist ein Lob auf die vor mehr als zwanzig Jahren gegründeten VEREINIGTEN HILFEN.

Sie findet, dass es nach wie vor eine fantastische Einrichtung ist. Die Grundidee unkonventionellen Helfens von Hildegard Göhrum, um unabhängig bleiben zu können, ist nach wie vor aktuell und längst nicht überflüssig geworden. Zum Wechsel ihrer Aufgabe macht sie Ulrike Wagner ein großes Kompliment und verbindet es mit dem Wunsch, dass „Engel“ Ulrike weiterhin den Spagat schafft, ihre Familie und ihre diversen Ehrenämter unter einen Hut zu bekommen.

Helga Ammer im Mehrfacheinsatz

An einem Freitag, kurz vor Büroschluss, kam ein Anruf einer Stuttgarter Klinik. Frau M. (94) sollte gegen 15 Uhr nach Hause gebracht werden, wo sie pflegerisch versorgt werden muss. Die Patientin hatte das Merkblatt „Was ist im Notfall zu tun?“ dabei, das die VEREINIGTEN HILFEN für ihre Mitglieder zusammengestellt haben. Daher wusste das Klinikpersonal, wo ihr geholfen werden kann. Helga Ammer kannte das Mitglied gut und versprach sofortige Hilfe. Sie rief beim Pflegedienst Sivic an und Frau Sivic ging noch am Nachmittag vorbei. Zudem fand „Engel“ Helga eine weitere Person für die Betreuung tagsüber. Somit konnte Frau M. nach Hause entlassen werden. Erfreulicherweise geht es der Dame inzwischen wieder recht gut, wovon sich „Engel“ Helga schon einige Male während eines Kaffeeplauschs überzeugte. Der 95. Geburtstag kann jedenfalls gefeiert selbst werden!

Ein ganz anderer Hilferuf kam von einem Helfer. Herr W. macht seit Jahren Fahrdienst und Spaziergänge zunächst bei einem Ehepaar, nach dem Tod des Mannes mit dessen Witwe. Herr W. ist sehr verlässlich. Kurz vor Weihnachten hatte er eine Seereise geschenkt bekommen und war sehr besorgt, wer nun die Fahrten übernehmen könnte. Er überlegte sogar, ob er die Reise überhaupt antreten solle. „Engel“ Helga versprach ihm, dass sie selbst die Fahrten übernehmen werde, solange er auf See sei. Er war überglücklich. Die Spaziergänge mit dem Mitglied waren ganz reizend. Die beiden Frauen unterhielten sich prächtig, entdeckten Gemeinsamkeiten und hatten viel Freude zusammen.

Fast täglich unterwegs: Hannelore Radünz

Hannelore Radünz war ihr Leben lang bei einer Stuttgarter Spedition angestellt. Im Ruhestand suchte sie eine sinnvolle Beschäftigung, die sie bei den VEREINIGTEN HILFEN in großer Vielfalt fand. Obwohl sie zwei lädierte Schultern hat, nimmt sie die „Engel“-Dienste auf sich, weil sie die lieben Menschen nicht im Stich lassen will.

„Engel“ helfen überall und bekommen sehr oft erfreuliche Rückmeldungen. Das macht dieses Ehrenamt noch schöner. Andererseits sind „Engel“ dankbar, dass sie sich als rüstige Rentnerinnen und Rentner betätigen können und so die Freude am Leben behalten.

So geht „Engel“ Hannelore jeden Montag zu einer hochbetagten Dame, um mit ihr über vergangene Zeiten zu plaudern und ihr beim Essen zu assistieren. Anschließend fährt sie zu einem betagten Ehepaar auf den Killesberg, wo sie die gesamte Bügelwäsche erledigt und nebenher das Paar bei Laune hält.

Dienstags ist „Engel“ Hannelore bei Frau K., einer alten, blinden Frau in einem Pflegeheim, die sehnsüchtig auf ihren Besuch wartet. Denn das ist einer der wenigen Lichtblicke in ihrem traurigen Dasein. Immer wieder betont sie, dass sie nach Hause zurück möchte, doch leider kann sie dort nicht hinreichend betreut werden.

An jedem zweiten Mittwoch ist „Engel“ Hannelore im Robert-Bosch Krankenhaus. Dort betreut sie seit vielen Jahren und sehr zuverlässig Reha-Patientinnen und Patienten.

Freitags fährt sie - organisiert durch die Nachbarschaftshilfe - mit einer 98-jährigen, blinden, jedoch sehr agilen und fröhlichen alten Dame mit der Straßenbahn durch Stuttgart. Neben Straßenbahnfahren geht die Dame aber auch oft und ausdauernd spazieren, jedoch kann sie nie ohne fremde Hilfe sein. Auch im Leben dieser Dame ist Hannelore Radünz der rettende Engel.

Barbara Sorg berichtet ihre Erfahrungen

Barbara Sorg arbeitete 15 Jahre lang als Chefarztsekretärin in der Klinik für Geriatrische Rehabilitation am Robert Bosch Krankenhaus. Während dieser Zeit traf sie hin und wieder Ulrike Wagner, wenn diese in der Reha-Klinik Patienten besuchte. So erfuhr sie von den VEREINIGTEN HILFEN und der Möglichkeit, nach dem Berufsleben für den Verein tätig zu werden. 2014 kam zwar die Rentenzeit, doch dann wollte sie erst einmal die ‚neue Freiheit' genießen, aber auch nachdenken und reflektieren. Irgendwann war sie dann für eine kleine, vor allem sinnvolle Aufgabe bereit.

Sie verabredete mit Ulrike Wagner einen Gesprächstermin und in sehr angenehmer Atmosphäre wurden ihre Personalien und die Profilanforderung aufgenommen. Schon kurz danach kam der Anruf von Herrn G. Er suchte für seine an einem schweren Schlaganfall mit Hemiparese erkrankte Ehefrau eine Betreuung. Noch am selben Tag trafen sie sich und waren sich schon nach einer halben Stunde einig: Als neuer „Engel" würde sie Frau G. zweimal in der Woche besuchen. Das Hauptanliegen von Herrn G. war, dass seine Ehefrau eine Gesprächspartnerin bekommt, die ihr ein adäquates Maß an geistiger Anregung bietet. Er selbst, weitere Angehörige und Bekannte haben nämlich nicht immer die nötige Zeit. Er wollte unbedingt die Vereinsamung seiner Frau im Seniorenzentrum verhindern.

Der Start der Zusammenarbeit musste zunächst verschoben werden, da sich der Zustand von Frau G. so verschlechtert hatte, dass sie ins Krankenhaus musste. Doch zurück im Seniorenzentrum schaffte es „Engel" Barbara in kurzer Zeit ein gutes Vertrauensverhältnis aufzubauen. Während der gemeinsamen Stunden haben sie sich oft unterhalten und Frau G. öffnete sich und erzählte selbst Privates. Bei schönem Wetter trinken sie Kaffee im Patientengarten und spielen Spiele, aber immer achtet „Engel" Barbara darauf, dass ihr Schützling ausreichend trinkt. Sie manikürt ihr die Fingernägel und begleitet sie zum Friseur. Es ist spürbar, dass alleine die „Engel"-Präsenz Frau G. gut tut. Sie sagte einmal, dass sie immer sehr traurig sei, wenn ihr „Engel" sie wieder verlasse. Umgekehrt ergeht es auch Barbara Sorg so, wenn sie sie alleine im Rollstuhl sitzend in ihrem Zimmer zurücklassen muss. Längst sind die zwei Frauen freundschaftlich verbunden.

Frau G. hat mittlerweile eine dreimonatige Rehabilitation hinter sich. Sie ist jetzt in der Lage mit Hilfe einer Schiene und Unterstützung einer Hilfsperson einige Schritte zu gehen. Die VEREINIGTEN HILFEN wünschen ihr von ganzem Herzen weiterhin gute Besserung und „Engel" Barbara trägt gerne ihren Teil dazu bei.

Der Ehemann bestätigt zwar immer wieder, dass er über die regelmäßigen Besuche sehr dankbar ist. Doch sollte sich die Situation soweit verbessern, dass Frau G. ohne „Engel" auskommt, würde „Engel" Barbara um eine andere Vermittlung anfragen.

Neues vom Besuchsdienst von Michaela Hammer



Seit mehr als einem Jahr gibt es nun den Besuchsdienst der VEREINIGTEN HILFEN und so konnte auch 2017 weiter der Kontakt mit vielen älteren Mitgliedern gehalten werden. Nicht immer ist ein Besuch möglich – manchmal, weil es die gesundheitlichen Umstände nicht mehr zulassen, bisweilen aber auch, weil die Mitglieder noch sehr aktiv sind. Unabhängig von einem tatsächlichen Besuch ist jedoch der Kontakt zu jedem Einzelnen wichtig, um zu hören, wo der Verein gegebenenfalls unterstützen kann.

Im Frühsommer 2017 konnte Frau A. besucht werden. Sie erzählte anschaulich von ihrer Ausbildung als Technische Zeichnerin. Noch heute hat sie die Pläne der Stadt Stuttgart im Kopf und zeichnet Straßenzüge aus dem Gedächtnis. Mit ihrer Tochter hat sie viele Reisen unternommen. Bemerkenswert waren ihre Schilderungen aus dem Jemen und sie hat in ihrem Fotoalbum zahlreiche Bilder von Stätten, die inzwischen durch den Krieg zerstört sind.

Noch im Sommer konnte Frau H. im Augustinum besucht werden. Anfang dieses Jahres ist sie nach schwerer Krankheit leider verstorben. Damals hoffte sie noch, sich durch Physiotherapie von den Folgen eines Schlaganfalls erholen zu können. Sie war viele Jahrzehnte für das Marketing des württembergischen Weins verantwortlich. Der Slogan „Kenner trinken Württemberger" stammt von ihr.

Weiterhin konnte Frau L. im Sommer 2017 besucht werden. Es war ein langes anregendes Gespräch über ihre Ausbildung als Apothekerin, ihren Mann, der als Arzt tätig war, und die vielen Reisen, die sie unternommen hat. Und auch jetzt unternimmt sie trotz ihres hohen Alters immer noch kleine Reisen, z. B. an den Bodensee.

Frau T. lebt seit einigen Jahren im Altenheim in Sonnenberg. Sie wird dort fürsorglich von ihrer Patentochter betreut. Bis vor kurzem kam auch noch ein „Engel" zu ihr. Dies war ihre langjährige Haushälterin, die nun leider selbst schwer erkrankt ist und zuhause versorgt werden muss.

Anfang diesen Jahres konnte der lang geplante Besuch bei Frau S. stattfinden, die bei bester Gesundheit noch in ihrer Wohnung in Musberg wohnt. Auch sie erzählte eindrücklich, wie sie nach dem frühen Tod ihres Mannes eine Stelle als Sekretärin bei Roto Frank fand und so für ihren Sohn und sich sorgen konnte. Bei gutem Wetter geht sie täglich spazieren und macht kleinere Einkäufe in den nahegelegenen Geschäften. Die Großeinkäufe erledigen ihr Sohn und ihre Schwiegertochter.

Bericht aus der Cannstatter Außenstelle

Seit zwölf Jahren arbeiten Ilse Müller und Ulrike Wagner nun schon im Büro in Bad Cannstatt. Sie nehmen die Anliegen der Mitglieder auf, erledigen aber auch selbst Hilfsdienste.

Immer mittwochs teilt Frau E. telefonisch ihre Wünsche mit und freitags geht Ilse Müller zu ihr. Mit großer Freude nimmt sie dann die frischen Lebensmittel vom Wochenmarkt in Empfang, die „Engel“ Ilse mitbringt. Frau E. ist hochbetagt, lebt jedoch immer noch allein. Sie ist auf die Hilfe ihrer Zugehfrau und von „Engel“ Ilse angewiesen, da sie keine Angehörigen mehr hat. Bei schönem Wetter machen die beiden Damen einen Spaziergang, denn Frau E. kann nur mit Begleitung das Haus verlassen. Spaß hat Frau E. an Diskussionen über Politik und aktuelle Ereignisse, denn sie ist geistig rege.

Dienstags geht „Engel“ Ilse zu Frau M., die nach mehreren Rückenoperationen im Rollstuhl sitzt. „Engel“ Ilse kocht Frau Ms. Lieblingsspeisen, die diese im Sitzen nicht alleine kochen kann und gefriert sie dann ein. Allerdings benötigt Frau M auch beim Baden Hilfe, da sie unsicher und ängstlich ist. Donnerstags begleitet Helmut Müller, Ehemann von Ilse Müller, Frau M. zum Arzt, zum Friseur oder zur Kosmetik, und erledigt danach mit ihr größere Einkäufe. Die Geduld, der fröhliche Umgangston und die immerwährende Hilfsbereitschaft des Ehepaars Müller kommen sehr gut an.

„Engel“ Helmut kümmert sich aber auch um eine Frau im Stuttgarter Norden. Jeden Mittwoch fährt er zu Frau Z., die alleine nichts mehr unternehmen kann und schon gar keine Einkäufe tätigen kann. Sie freut sich über jedes liebe Wort, jedes Späßchen und jeden Handgriff. Ihr Mann, ein bekannter Stuttgarter Künstler, ist vor vielen Jahren verstorben, Kinder hatte das Paar keine. So ist die alte Dame auf fremde Hilfe angewiesen, die man ihr durch die Bekanntschaft zu Frau Göhrum schon früh versprochen hatte. Auch beim letzten langen Krankenhausaufenthalt und der anschließenden Reha, haben das Ehepaar Müller sie liebevoll umsorgt.

Mit Bravour meisterte das „Engel“-Paar Müller eine große Aufgabe und einen kräftezehrenden Einsatz beim langjährigen Mitglied Frau K. Sie hat große gesundheitliche Probleme und musste wegen massiver Herzschwäche sehr oft vorübergehend ins Krankenhaus. Daher wollte sie in eine betreute Wohnung umziehen. Natürlich konnte sie den Umzug weder organisieren noch bewerkstelligen. So bat sie die Müllers, ihr bei der Suche nach einer passenden Wohnung in Stuttgart Mitte zu helfen. Bei der Möbelsuche, aber auch beim Transport war das „Engel“-Paar immer dabei. Bis zum eigentlichen Umzug wurde Frau K. weiterhin betreut. Es wurde ihr jeder Wunsch erfüllt und sie wurde mit großer Geduld begleitet. Hut ab vor so viel mitmenschlicher, führsorglicher Altenbetreuung!

Neue Büro-„Engel“ stellen sich vor

Brigitte Klimesch hat nach dem Abitur im Mädchengymnasium St. Agnes eine Ausbildung zur wissenschaftlichen Bibliothekarin an der Universitätsbibliothek in Stuttgart gemacht und arbeitete zehn Jahre in der Bibliothek der Hochschule für Technik, mit Schwerpunkt Architektur. Danach wechselte sie ins Verlagswesen. Über 20 Jahre war sie im Pressearchiv der Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten tätig. Reisen gehört zu ihren Leidenschaften und die letzte große Reise führte sie in den Iran. Eine weitere Leidenschaft gehört dem modernen Ballett und so ist sie häufig im Staatstheater Stuttgart anzutreffen. Sie hat einen erwachsenen Sohn und kümmert sich um ihre 94-jährige Mutter.



Im Frühjahr 2016 lernte sie in der Volkshochschule Stuttgart bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als Sprachbegleiterin für Flüchtlinge Helga Ammer kennen. Diese erzählte ihr von den VEREINIGTEN HILFEN und fragte sie, ob sie sich vorstellen könnte bei dem Verein tätig zu werden. Seit Januar 2018 ist sie in Rente und seither der Donnerstags-„Engel“.

Dorothee von Einsiedel hatte seit 2005 regelmäßig Kontakt mit den VEREINIGTEN HILFEN. Denn sie brauchte Unterstützung im Haushalt und bei der Betreuung ihrer Mutter. Nun freut sie sich, dass sie inzwischen selbst mit ihrem Einsatz im Vereinsbüro etwas zu dieser genialen Einrichtung beitragen kann.



Seit 1999 lebt sie mit ihrem Mann und drei Kindern in Stuttgart-Nord und hatte noch Gelegenheit, Hildegard Göhrum persönlich kennenzulernen. Dieses von Frau Göhrum initiierte Konzept funktioniert auf so vielen Ebenen, wenn einerseits Beschäftigung oder Arbeit gesucht wird, und andererseits Hilfe im Haushalt, Fahrdienste, Nachtwachen, Pflegekräfte oder Hundesitter gebraucht werden. Diese beiden Seiten zusammenzubringen, ist das große Verdienst der VEREINIGTEN HILFEN. Dank des Vereins und der Spender werden in sachlicher Atmosphäre für gemeinnützige Arbeit immer Lösungen gefunden. „Engel“ Dorothee wünscht den VEREINIGTEN HILFEN weiterhin viel Erfolg mit einer Arbeit, die für viele „lebensrettend“ ist!

Impressum: Herausgeber: Vereinigte Hilfen Stuttgart - Wir für Euch e.V., Birkenwaldstraße 140, 70191 Stuttgart, Tel.: 0711 818885 oder 854246, Fax: 0711 854247 oder E-Mail: info@vereinigte-hilfen.de. Weitere Informationen im Internet unter www.vereinigte-hilfen.de.
Der *Engel-Bote* erscheint im Eigenverlag. Redaktion: PR & Kommunikation U. Degen, Breite Str. 65, 76135 Karlsruhe, Fotos: Petra Luipold (Titel), PR DRK und Archiv Vereinigte Hilfen. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu überarbeiten. Für unaufgefordert eingesandte Texte, Fotos und sonstiges Material übernimmt der Herausgeber keine Haftung. Mit Namen oder Kürzel gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Spendenkonto: IBAN DE67 6005 0101 000 2 1714 56, BIC SOLADEST600.